

„Will man denn die inländische Industrie mit Gewalt und im Galopp unterdrücken?“

„Unser herrliches Stahlwerk fabriziert vorzugsweise Eisenbahnschienen aus Bessener Stahl, und die benachbarte Georgsmarienhütte liefert das geeignete Rohmaterial dazu. Die Fabriken haben sich bewährt als das beste und billigste Material für den Eisenbahn-Oberbau, was unter Anderem daraus hervorgeht, daß für die Haltbarkeit solcher Schienen 10 bis 12 Jahre garantiert wird, während für Eisenbahnen nur eine vierjährige Garantie üblich ist und selbst diese Dauer häufig noch nicht einmal erreicht wird.“

„Und dennoch kauft die hannoversche Staatseisenbahn in einer Zeit, wo ihr das dringendste Arbeitsbedürfnis des einzigen in der Provinz Hannover an der Staatsbahn beteiligten Schienenwerks wiederholt an's Herz gelegt worden ist, Eisenbahnen aus dem billigsten, weil geringsten Material von einer französischen Firma in Lothringen, lediglich weil sie für den Augenblick etwas weniger kosten!“

„Wozu haben wir denn so „heidenmässig viel Geld“, wenn nicht, um in Augenblicke der Noth dem fleißigen, strebsamen deutschen Arbeiter Beschäftigung und Brot zu geben? Ist der Verfall der eben aufblühenden deutschen Industrie ebenso gut eine Gefahr für das Wohl des Staates, als die Gefahren von Aussen? Wir geben Millionen für eine Flotte aus, um die Interessen deutschen Handels und Gewerkschaften in fernem Welttheilen zu vertheidigen, und haben kein Geld und vielleicht auch kein richtiges Verständnis für die dringendsten Bedürfnisse dieses selbigen Gewerkschaften an seiner Wohnstätte?“

„Fast sollte man glauben, wir wären in die alten hannoverschen Zeiten zurückversetzt, wo ein Minister sagen konnte: „Wir brauchen gar keine Industrie!“ —

Aus allen Klagen dieser Proklamation geht hervor, daß die freie Konkurrenz immer anfängliche Verwirrung in der Produktionsweise hervorbringt, und daß ferner für die freie Konkurrenz der Fabrikanten, die Arbeiter durch Entlassung und Lohnverminderung „betrübt“ werden. Weil, so geht aus der obigen Bekannmachung hervor, weil das Denardrucker Werk, der Frachttahlang für Rohmaterial z. c. halber, nicht mit den westfälischen Werken konkurriren kann, deshalb werden die Arbeiter des Denardrucker Werkes plötzlich entlassen; sie werden also für das, was sie nicht thun, verantwortlich gemacht, wie es in den ökonomischen Verhältnissen überhaupt geschieht. Damit beweist aber auch der Herr Direktor, daß in unserer Gesellschaft überhaupt nicht mehr das Sprichwort gilt: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, sondern, daß die Verhältnisse ganz allein die Vermögensvertheilung aberschnen.

Der Ruf nach Staatshilfe von Seiten der Bourgeoisie ist überhaupt nicht neu; nur neu ist es hier, daß der Direktor eines großen Werkes, wenn auch nur scheinbar, für die Arbeiter Staatshilfe verlangt.

Man sieht, daß jede große Krise das System der liberalen Oekonomie durchlöchert, und da die Krisen immer wiederkehrende und regelmäßig wiederkehrende „Ereignisse“ sind, so sinkt das System der „Selbsthilfe“ überhaupt in ein Nichts zusammen.

Daß wir uns mit der Staatshilfe des Herrn Direktors nicht einverstanden erklären können, ist wohl selbstverständlich. Klar liegt auch wohl zu Tage, daß ferner das Verlangen der Staatshilfe für die fleißigen, strebsamen Arbeiter pure Heuchelei ist — aus dem ganzen Erlaß geht wohl zur Genüge hervor, daß man es nur mit einer unterthänigsten Bitte an den Staat zu thun hat, die Dividenden der Aktionäre wieder empor zu bringen.

Uns ist es aber bei der Veröffentlichung der „Bekannmachung“ hauptsächlich um die Befähigung der Thatsachen zu thun gewesen, daß erstens unter der Herrschaft der freien Konkurrenz die Waare Arbeitskraft die traurigsten Schwankungen durchzumachen hat, die niemals das Menschenthum zum richtigen Ausdruck gelangen lassen, und daß zweitens die Bourgeoisie, wo es ihr paßt, den Staat fortwährend um klingende Hilfe anruft.

Politische Uebersicht.

Berlin, 19. Januar.

Die Thronrede, mit welcher das preussische Abgeordnetenhause am 16. ds. eröffnet wurde, ist vollständig geschäftlich und trocken gehalten. Sie enthält jedes hervorragenden Momentes, auf das wir näher eingehen könnten.

Es kann wieder freilich los gehen zur Menschenschlächterei. Amüslichen Angaben entnimmt die „Morning Post“, daß Deutschland in dem Jahre 1876 im Stande sein wird, binnen 12 Tagen nicht weniger als 16 komplette Armeekorps, jedes von 46,000 Mann, und versehen mit den neuesten vervollkommensten Waffen, an irgend einem Punkte seiner Grenze zu konzentriren. — Also 736,000 Mann können in 12 Tagen schlachtfertig in Deutsch-

enigen Schlaf einfangen. Die Seele des Gestorbenen flatterte so lange unruhig umher, bis der Leichnam bestattet war.

Die Finnländer*) empfanden besondere Furcht vor der Soumawater, einer bösen Göttin, welche Plagen, Elend und Krankheiten mit dem Winde erzeugte. — Auch eine Abweichung von der hauptsächlichsten nordischen Gottheit, Allfather, ist zu bemerken. Die britischen Völkern nannten ihn Ku, jedoch eben so vollkommen in der Vorstellung wie Jener.

Bei den gallisch-germanischen Stämmen ward nicht der Asa Ehr als Kriegsgott angenommen, sondern Hesus, ein handgestaltiges Ungeheuer, von dem, wie die Sage erzählt, die Hefen ihren Namen erhalten haben.

Die Germanen verehrten überdem als obersten Gott den, Abrißens dem Odin vollständig gleichbedeutenden Wodan, als den Schöpfer, Ordner und Lenker aller Dinge. Die Kriegsheere riefen ihn an um den Sieg und opferten ihm alle im Kampfe gemachten Gefangenen auf seinem Altäre, die im Dunkel heiliger Wälder standen. Priester und Priesterinnen, Druiden und Druiden genannt, versahen den Religionsdienst (auch bei den Galliern). Sie erforschten Wodan's Willen und verstanden ihn durch Orakelsprüche, — leiteten die Erziehung und hatten Krieg sowohl, wie Frieden zu bestimmen, vergesalt die unumschränkste Herrschaft ausübend. — Kaiser Wodan stand bei den Germanen der Gott Thunolou als der Stammvater des ganzen Volkes, — der nach ihm benannten Deutschen, — im höchsten Ansehen, mit ihm sein Sohn Wan.

land auf die Beine gebracht werden. Noch einige Jahre eines solchen Friedens, und Wolke weinte, daß wir 50 Jahre so gerüstet sein müßten — und die Masse des deutschen Volkes wird den Beitel sack tragen.

Wie einzelnen Nationalisten vor dem immer größer werdenden deutschen Militarismus anfängt, zu bangen, so jammernd Andere aber die „offizielle Presse“, welche überhand zu nehmen drohe. Die „Schlesische Presse“, ein sehr reichsfeindliches Blatt, wie ja auch aus der Haltung nachstehenden Artikels hervorgeht, läßt sich über die „Offiziosen“ und den Reptilienfonds folgendermaßen hören:

„Der Löwenanteil an der heute noch zur Verfügung der Regierung stehenden Summe hat bisher die offiziöse Presse bezogen; die Geldmittel waren aber so ausgiebig, daß selbst selbst das launsvolle Rey, welches Herr Reglitz und seine Helfer über Preußen, Deutschland, ja Europa gezogen haben, den Beitrag nicht vollständig absorbiert. Wie im offenen Parlamente, ohne von irgend einer Seite auf Widerlegung zu stoßen, behauptet worden ist, wurde bisher noch jedem der preussischen Ministerien, selbst dem landwirthschaftlichen, ein Antheil zur Abwehr weißlicher oder lachseliger Umtriebe zur Verfügung gestellt. Das Gesetz aber streng nach seinem Geiste und seinem Worte zu handhaben, scheint uns ein Ehrenpunkt für Preußen, und schon deshalb wünschen wir, daß eine andere, gleichzeitig dem konstitutionellen Prinzipien entsprechende Disposition getroffen werde. Außerdem aber müssen der Allmacht der offiziellen Presseleitung, um der Ehre der deutschen Presse selbst willen, engere Schranken gezogen werden. Alles hat seine Grenze. Eine Beeinflussung der Presse, wie sie heute durch den Reptilienfonds gelebt wird, muß notwendig zur Korruption führen; den Dimensionen nach hätte selbst das napoleonische Frankreich einen solchen Apparat nicht aufzuweisen, und in Preußen und Deutschland bedarf es desselben wahrlich nicht. Anhänglichkeit an die gegenwärtige Regierung und loyaler Eifer im Kampfe gegen den Ultramontanismus darf und gegen die schweren Bedenken solcher Zustände am allerwenigsten blind machen. Was die heutige Regierung zu den Zwecken ihrer Politik bedarf, mag man ihr im jedesmaligen Etat freudig bewilligen, aber man solle bedenken, daß nicht eine nachfolgende Regierung Erbe großer und unkontrollirbarer Machtmittel werde, die ihr nach der einmal zugelassenen Interpretation des Gesetzes kein Parlament zu entwenden vermöchte.“

Wir sind nun der Meinung, daß die jetzige deutsche Reichsregierung wohl jener Presse bedarf, um den Glorienkranz, den die Kriege auf sie geworfen haben, auch zu erhalten; ohne solche künstliche Mittel kann auch der Militarismus in den Augen des Volkes nicht in seinem glänzenden Lichte erscheinen. — Aber ein Zugerkändnis freud und, nämlich daß in Deutschland gegenwärtig eine aus dem Reptilienfonds bezahlte, korrupte Presse herrscht, welche die unter der napoleonischen Kammerwirtschaft in Frankreich eingerichtete an Umfang noch übertrifft. — Stillsches Deutschland!

Die Gesichte des französischen Volkes sollen nunmehr durch eine Heirat gekent werden. Frau Stone, die Lady Naporeh von London nämlich, ist, wie ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ erzählt, von der Kaiserin Eugenie mit einer Dotzhaft bei der Marschallin Mac Mahon beauftragt worden. Die Frau Bürgermeisterei, welche gegenwärtig in Paris weilt, soll der Marschallin gewisse Versprechungen betrefte der Heirat des kaiserlichen Prinzen mit der Tochter Mac Mahon's erneuert und ihr zugleich mitgetheilt haben, daß die Kaiserin die Sicherheit habe, daß eine Restauration ihres Sohnes bei den fremden Mächten auf ebenso geringe Schwierigkeiten stoßen werde, wie die Alfonso XII. von Spanien. Daß die Lady Naporeh mit einer solchen Mission betraut worden sein kann, findet seine Erklärung in dem Umstände, daß ihr Gemahl ein Landgut in der Nähe von Chiffelhurst besitzt, viel mit dem dortigen Hofe verkehrt, und daß Frau Stone selbst mit der Kr. Kaiserin auf dem vertrautesten Fuße steht. Wie die Marschallin Mac Mahon die Anerbietungen der Frau Stone aufnahm, ist unbekannt. Nur ging es nicht unbemerkt vorüber, daß der Marschall Mac Mahon, als der Polizeipräsident dieser Tage zu ihm kam, um ihn zu fragen, ob er keine Maßregeln gegen die bonapartistischen Randgebungen in der Kirche St. Augustin nehmen sollte, in großen Zorn geriet und ihn mit den Worten abfertigte, daß es „keine bonapartistische Verschönerung gebe und er die Bonapartisten ungehört lassen solle.“ Jetzt meldet das „Pays“: „Nach einem Austausch sehr höflicher Briefe zwischen der Frau Marschallin und Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessin Matilde stattete die Erstere der Prinzessin einen Besuch ab.“ Diese Nachricht des „Pays“ erregt natürlich Aufsehen, obgleich nur Wenige von seinen Mittheilungen über die Mission wissen, mit welcher die Frau Bürgermeisterei von London bei der französischen „Staatsoberhauptin“ betraut gewesen. — Daß die bonapartistische Sache in Frankreich gut steht, darüber ist kein Zweifel; kommt es nicht bald zu einer Kammerauflösung und zu Neuwahlen, so ist die Thronbesteigung Luja's

Häufig ist er auch aufgeführt unter dem Namen Teut oder Teuto, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er eine aus Armenien nach Europa gekommene historische Person war. Auch ihm wurden Menschenopfer gebracht, wie u. A. auch Cäsar, der römische Kaiser, in seiner Geschichte des gallischen Krieges erzählt.

Der Kriegsgott der Wenden hieß Ruginow, besonders verehrt im heutigen Mecklenburg und auf der Insel Rügen. Seine kolossalen Standbilder wurden daselbst häufig gefunden und stellen ihn dar mit sieben pyramidenartig aufeinander gesetzten Häuptern, sieben Schwertklingen im Gürtel und einem gewaltigen Schwert in der Hand. Einem solchen Bilde durfte Jeder sich nur auf gewisse Entfernung nähern.

Was die Verehrung dieser nordischen Gottheiten anbelangt, so geschah sie im Freien, abgesehen von dem Tempel des Triglaw in Kiew, doch ist nicht viel mehr, wie das bereits Gesagte, darüber bekannt.

Am wenigsten vorherrschend waren Götzenbilder bei den Deutschen, sie verehrten vielmehr ihren Gott hauptsächlich in den von ihm vermeintlich kommenden Wirkungen, den Naturkräften, in der Sonne, dem Monde, der Erde und dem Feuer. Dazu grüßte ein Hain. Jährlich einmal sandten die verschiedenen Stämme Boten mit gebundenen Händen als „Knechte Gottes“ nach dem Sonnenwalde (in der Lausitz, das alte Semnonenland), opferten daselbst einen Menschen, um durch sein Blut das Paster zu säubern — und kehrten rücklings zurück.

in kurzer Zeit fast zur Geringfügigkeit geworden. Im Uebrigen kann das Kaiserreich nicht viel schlechter werden, als die jetzige Republik, die ja kaum dem Namen nach existiert.

Die Kohlengrubenbesitzer in England haben bekanntlich die Löhne in einer Weise heruntergesetzt, daß die Arbeiter bei ihrer Arbeit hungern müssen. Es sind in Folge dessen größere Streiks ausgebrochen. In Forest-Dean, wo ebenfalls mehrere Tausend Arbeiter streiken, sind größere Unruhen ausgebrochen, so daß die Behörden militärische Hilfe requirierten. — Das will in England viel sagen, weil man dort nicht so leicht, wie in Deutschland, von Seiten der Behörden die konstitutionelle Hilfe sucht. Aber was sagt der Harmonieapostel Moz Birch, der englische Masternabe, hierzu — erst setzt das liebevolle Kapital einen Hungerlohn fest, die Arbeiter lassen sich das nicht gefallen und wollen lieber ohne, als mit Arbeit hungern, dann Unruhen, bei denen Militär requiriert wird. — Und alles das geschieht ohne die aufstehenden Social-Demokraten! Herrliche Harmonie zwischen Kapital und Arbeit!

Aus Spanien wird berichtet, daß das deutsche Kanonenboot Rautikus 100 Mann ausgeführt habe, welche dem carlistischen Flag Faruz, nachdem er von den Carlisten geräumt, besetzt haben. Was diese Demonstration bedeuten soll, das verstehen wir nicht, und müssen erst noch weitere Nachrichten abwarten.

* Der „rothe Becker“, erwählter Oberbürgermeister von Köln, ist doch nicht zum Herrschendpräsidenten gewählt worden. Der frühere Präsident, Graf Stolberg, hat in letzter Stunde sich zur Uebernahme des Postens noch bereit erklärt und somit dem preussischen Herrschendhaus, dieser hocharistokratischen Institution, den Jammer erspart, von einem Exkommunikanten präsidirt zu werden. — Es ist eigentlich schade drum; politische Ueberläufer müssen überall an die ersten Stellen der heiligen Einrichtungen gebracht werden, das beste Zeichen, daß sie nicht sehr viel werth sind.

* Ein zweites Iserlohn. — Aus Essen schreibt man: „Das Schicksal unserer Stadt beginnt ein sehr schwankeendes zu werden, und wenn wir auch nicht auf einem Balkan stehen, so befinden wir uns doch auf einem hohen Raum und theilen in dieser Beziehung das Schicksal von Iserlohn. Die Häuser in der Bahnhof- und Grabenstraße, Lindenthal zc. zeigen weite Risse vom Stiebel bis zum Sockel hinunter, gleichsam als Anzeichen des Abgrundes, der uns früher oder später zu verschlingen droht.“ — Und doch läßt man die kapitalistische Wirtschaft gewähren, bis am Ende die Häuser den Bürgern über die Köpfe zusammenstürzen.

* Der „Arbeitsfreund“, ein sozialistisches Blatt in Ungarn, schreibt: „Einen Beweis des sozialen Elends der unteren Volksklassen bildet die Thatsache, daß bei Uada-Pester Friseur und Haarahändlern massenhafte Angebote des prächtvollsten Haars lebender Köpfe gemacht werden. Durch die bittere Noth sehen sich die Töchter der Armuth gezwungen, für einen winzigen Erlös sich des besten Schmuckes, den die Natur ihnen gab, zu entäußern, welcher dann die Köpfe der „hochgeborenen“ und „vermögenden“ Damen zieren soll. So, sehr bitter muß die Noth sein — der Hunger zwingt zu Allem. Zahlreiche Agenten sind darum zu den Haarahndlern, welche den günstigen Zeitpunkt zu einer Ausbeutung auch von ihrer Seite ersehen haben, in die Provinz abgeschickt, um auch dort Ernte zu halten.“ — Eine raffinirtere Art und Weise, durch den Hunger das arbeitende Volk auszunutzen, dürfte wohl schwerlich jemals dagewesen sein.

Berlin, 16. Jan. (Gastentzaffung.) Montag, den 4. Januar, sollten die Parteigenossen Hurlmann und Staudt aus Völkchen nach ihrer dortigen schamlosen Gast entlassen werden. Schon frühzeitig hatten sich viele Fremde und Parteigenossen dort eingefunden, um sie zu begrüßen. Und um die Sache noch feierlicher zu machen, hatte sich auch die heilige Germandad zu Fuß und zu Ross eingestellt, um den Social-Demokraten den nächsten Schatz angedeihen lassen zu können, was jedoch nicht möglich war. Selbst vor dem ehemaligen Verfallungslokal des Rauer, bei Ueber, Eisofferte, 15, hatten sich 20 Schulkinder postirt — so sie den Fremden empfangen wollten? — Doch leider wurde nur Parteigenosse Staudt entlassen; Freund Hurlmann war bei der Erklärung geworden, daß, da er die Nichtigkeitsbekwerde eingereicht, und später wieder zurückgenommen habe, er nun erst am 24. Januar entlassen würde. In dem Abend man von dem Berliner Parteivorstand zu Ehren unseres Freundes eine Festlichkeit veranstaltet, bestehend aus Concert, Gesang und Ball. Es war ziemlich stark besucht, und war auch die nun doppelt betrieblie Sattin unserer Freundes Hurlmann nicht ihren Kindern erschienen. Auch Freund Staudt war anwesend. Der Lange hielt die Festrede und betonte dabei, daß derjenige, dem das Fest eigentümlich gelte, nicht in unserer Mitte weile, um die Freude, die ihm seine Kameraden bereiten, empfinden zu können. Redner wies sodann auf die Nothwendigkeit der brüderlichen Vereinigung hin und schloß mit einem Hoch auf die Sache der Freiheit. Auch Freund Staudt hielt eine kurze Ansprache an die Festgenossen. Von Ueberbrachten lief eine telegraphische Depesche ein, worin die dortigen Parteigenossen unserem Freundes Hurlmann ihre Glückwünsche darbrachten. — Also eingepaßt am 24. Jan. A. Dechur.

Bredlau, 16. Jan. (Freisprechung.) In heutiger Sitzung des hiesigen Stadtgerichts wurde ich auf Antrag der Staatsanwaltschaft von

dem Christenthum anbelangend, so sei darüber hier eine geschichtliche Uebersicht gegeben.

Um die Mitte des achten Jahrhunderts trug, vom Papste Bonifacius II. gesandt, Bonifacius (eigentlich Wenfried genannt), ein Engländer, die christliche Lehre in das Gebiet der Franken am Rhein, nach Thüringen, zu den Sachsen und Friesen. Im Lande der Baiern war das Christenthum bereits früher verbreitet worden, doch befestigte es Bonifacius. Bekanntlich wurden darauf die Sachsen durch Karls des Großen Schwert zur Annahme des neuen Gottes gezwungen. Dann bekehrte der König Anshor von Corwey die Schweden und Dänen.

Zu Ende des fünften Jahrhunderts waren bereits unter Papst Gregor I. die Longobarden dem Christenthum gewonnen.

Um die Mitte des neunten Jahrhunderts ward es unter Wladimir dem Großen in Rußland verbreitet, im Jahre 1000 nach Christi fahrte es der Ungarönig Stephan in seinen Landen ein. Anfang des zwölften Jahrhunderts drang Heinrich der Löwe es mit Waffengewalt den Wenden auf, bald darauf fahrte es der polnische Fürst Moticlaf, von christlichen Predigern dazu bewogen, auch in seinem Gebiete ein.

Doch lange dauerte es, ehe diese letztgenannten Völker vollständig den alten Göttern entsagten, die Gewalt that dazu das Weiste, gerade wie bei der Ausbreitung des Islam. Keines der nordischen Länder, in dem nicht die neue Religion mit Blut getauft worden wäre!

(Fortsetzung folgt.)

*) Am detaillierten Nachrichten, Schweden gegenüber.

den Beschäftigung, Vergehen gegen das Vereinsgesetz, teilweise freige-

berung, 8. Jan. (Freisprechung.) Heute fand im Land- und Kreisgericht ein Verhör über die Angelegenheiten des Verstorbenen statt. Am 15. Juli u. J. bekam ein Jeder ein Strafmandat von 20 Tlren. oder 3 Wochen u. J. Gefängnis zugewiesen, wogegen Appellation erhoben wurde. Die heute mit Freisprechung endigte. Mit social-demokratischem Gruß C. Doppel.

Obstand, 16. Jan. (Gerichtsverhandlung und Verurtheilung.) Am 14. ds. fand der Bekannte Hofmeister, Eigarrenarbeiter Freie aus Oldendorf, so wie Untergerichts vor dem Amtsgericht zu Weste, angeklagt auf Verletzung des § 1 des Verfassungsgesetzes. Strafbau nach § 12 d. Verfassungsgesetzes. Die Anklage besagt, daß ich am 15. Nov. u. J. in Oldendorf, bei Weste, auf einem Feste in meiner Feste, öffentliche Angelegenheiten erörtert hätte, ohne daß der Bekannte in § 1 des gedachten Gesetzes Erwähnung wäre. Durch Vernehmung der Zeugen, resp. der Anklagen des Angeklagten Freie, ergab sich, daß die Feste bei dem Amtshauptmann von Weste (als zünftlicher Bediente) angelegt war. Nach der Anmahnung von Weste. In welcher Vernehmung wird ich darauf zurückgeführt, daß ich über geschichtliche Ereignisse von längst verflohenen Zeiten gesprochen, über Copernicus, Galiläi und andere Astronomen, und ferner an diesen Beispielen die Vorurtheile der Menschen nachgewiesen und kritisiert, und daß dies doch nicht stindevend auf die heutige Lage der Menschheit, nicht unter dem Begriff „öffentliche Angelegenheiten“ im Sinne des § 1 falle, weil mir bewußt, daß an anderen Orten, z. B. in Ostpreußen, Vorträge gehalten hätten über die Verfassung der Welt, über die Offenbarung Johannis, über andere Angelegenheiten, wie Astronomie, Physiologie, Psychologie u. s. w., wobei dann die Vorurtheile der Menschen in dieser oder jener Weise kritisiert, ohne daß eine Anmahnung erfolgt sei, und kein Staatsanwalt habe Anklage erhoben. Das ferner, wenn der Gerichtshof demnach eine derartige Rede, wie die meinige, als öffentliche im Sinne des Gesetzes betrachte, eine Verurteilung für mich nicht erfolgen könnte, weil ja die Anmahnung erfolgt sei, also immer dem Gesetze Genüge geleistet ist. Doch Alles vergebens. Der Gerichtshof zog sich zu längerer Beratung zurück und verurtheilte: „In Vernehmung, daß durch die Zeugenauslagen sich ergeben hat, daß der Angeklagte in seiner Feste öffentliche Angelegenheiten erörtert, daß ferner die Anmahnung erfolgt u. s. w., und daher die Angeklagten Hofmeister und Freie freigesprochen sind, sei Anklage, weil er öffentliche Angelegenheiten erörtert, zu 5 Tlren. Geldstrafe und Tragung der Kosten zu verurtheilen sei. Das Urtheil ist „von Rechts wegen“ gefällt. Als Anwalt fungierte Dr. Schmidt.

17. Jan. (Vortragsabend.) Heute fand im hiesigen Kreisgericht ein Verhör über die Angelegenheiten des Verstorbenen statt.

18. Jan. (Vortragsabend.) Heute fand im hiesigen Kreisgericht ein Verhör über die Angelegenheiten des Verstorbenen statt. Am 3. Januar u. J. wurde dem Herrn Stadtrath Jürgen ein Wählerversammlungs anberaumt mit der Tagesordnung: „Vernehmung eines Kandidaten zur Reichstagswahl“. Der Anfang war um 5 Uhr schlagfertig und vorher die Versammlung in den hiesigen Lokalitäten, sowie durch Ausgeben von Karten, bekannt gemacht worden. Nachmittags benannten Tages, zwischen 4 und 4 1/2 Uhr, sammelten sich im Lokal „Coris-Röhre“, wo die Versammlung stattfanden sollte, ungefähr 50 bis 60 Personen unserer Partei an, um an der Versammlung zu dieser wichtigen Tagesordnung Theil zu nehmen. Hieran erschien der hiesige Ortsvorsteher, jetzige Stadtrath Jürgen als Eideswahrer der Versammlung und forderte uns auf, da wir noch keine Karte nicht berechtigt seien, dort zu bleiben, das Lokal zu verlassen. Mithin erfolgte mit einem Male stumme Entlassung, so daß es unmöglich war, in solcher Hast das Lokal zu verlassen. Nachdem das Gas wieder angezündet, folgte eine oberwältigende Aufforderung zur Verlassung des Lokals, und es geschah hierauf die successive Räumung des Saales. Obgleich der Herr nicht erlaubt hatte, bis 5 Uhr ruhig dableiben zu können und unser Bier zu trinken, mußten wir doch das Lokal verlassen. Bei dieser Hast wurden die Parteigenossen Haderich, Stegen und Kuchler erkannt und später wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Dem Saal auf der Diele angelangt, fanden wir, daß die Diele voll besetzt war, zum Theil von unseren Parteigenossen. Der größere Theil bestand aus Leuten, welche nicht zu unserer Partei gehörten. Auf der Diele fanden uns aufrege Worte gesprochen worden sein, welche den Parteigenossen Haderich, Haderich und Stegen zur Last gelegt worden und diese wegen Vergehen gegen § 130 des St.-G.-B. angeklagt wurden. Inzwischen waren einige Parteigenossen in die dazwischen liegende Schänke gegangen und erhielten auch hierzu die Erlaubnis vom Wirth, dableibend zu bleiben. Demnach blühte die Polizei sich veranlaßt, die Schänke zu räumen. Bei dieser Gelegenheit waren die Parteigenossen Kerling und Henningsmeier mit Gewalt räumte und diese wurden wegen Mißhandlung gegen die Staatsgewalt unter Anklage gestellt. Ein großer Theil von den auf der Diele Anwesenden hatte sich, nachdem Haderich schon verschiedene Male zum Weggehen und zur Ordnung aufgefordert hatte, eine Treppe höher nach einem besonderen Salon begeben, natürlich mit Erlaubnis des Wirths. Nach einigen Minuten wurden auch hier die Leute durch die Polizeigewalt heruntergedrückt, und hierauf wurden, wegen rückwärtigen Tummels, die Parteigenossen Köhn, Wiesede und Hansen unter Anklage gestellt; letztere drei wurden in dem Termin am 23. März vom hiesigen Kreisgericht freigesprochen, nur Haderich und Haderich wurden zu 3 Monaten, Stegen zu 6 Wochen, Kuchler, Kerling und Henningsmeier je zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Wegen diese Urtheile wurde von Allen Berufung eingelegt und hatten wir in Kiel beim Appellationsgericht am 13. October Termin; vorher war von Kiel aus eine kommissarische Verhandlung (Revisionsbericht) nochmals angeordnet, unter welchen Zeugen einige besonders hervorgehoben sind, da sie gut für uns entfallen haben würden, wenn sie vorher vom Appellationsgericht angenommen worden wären; nämlich der Polizeikommissar Henningsmeier auf das Bestimmte, daß Angeklagter Haderich zur Verhinderung der Ruhe nicht allein aufgefordert, sondern ihm auch dabei behilflich gewesen sei; ferner der Stadtschreiber Wundt sagte aus, daß er das Lokal gemüthlich, alle Vorbereitungen getroffen und die Zeit, welche in der Annonce und auf den Karten gestanden, nämlich 5 Uhr, sei die Zeit gewesen, zu welcher dem Bezichtigten, Stadtrath Jürgen, das Lokal zur Verfügung stand. Der Wirth Linderer sagte ebenfalls aus, daß ihm das Lokal erst von 5 Uhr ab abgemietet sei. Alle Aussagen wurden bestritten. Dagegen sagte der Beschuldigte Jürgen, daß er das Lokal von 3 1/2 Uhr, der Zeuge Jaack, von 4 Uhr an zur Verfügung erhalten habe. In dem Termin selbst kam es zur Verhandlung und Verurtheilung. Es wurde vom Appellationsgericht nach vorläufiger Debatte beschlossen, nach einem neuen Termin und neue Beweisaufnahme vor dem ganzen Richtercollegium vorzunehmen. Dieser letzte Termin wurde anberaumt zum 12. November und hierzu die sechs Angeklagten, sowie 15 Zeugen vorgeladen; da dieser Termin nun eine neue Beweisaufnahme in sich trug, und diese Zeugen Hermann und Wendorf, wie oben angegeben, nicht mitgeladen waren, so kamen dessen gut entlassene Anklagen nicht zur Verlesung, resp. zur Verhandlung. Außerdem wurden die beiden Hauptzeugen, der Wirth Linderer und Lischer Köhn, bei der Verlesung beanstandet. Obgleich der Oberstaatsanwalt seinen Grund fand, die Sache als Geschäftsverbrechen, resp. Aufreißung zu Gewaltthätigkeiten zu betrachten, sondern es unter der Rubrik als großen Unfug rechnete und daher einen mildernden Strafmäßig in seinem Plädoyer stellte, nämlich für Haderich und Haderich 4 bis 6 Wochen, für Stegen 2 Wochen, Kuchler, Kerling und Henningsmeier je 14 Tage Haft; dagegen wurde vom Gerichtshof beschlossen, indem er annahm, daß Jürgen schon vor 5 Uhr berechtigt war, das Lokal in Besitz zu nehmen, gegen Haderich wegen Hausfriedensbruch und Aufreißung 3 Monate, gegen Haderich wegen Hausfriedensbruch 4 Wochen Gefängnis, gegen Stegen wegen Hausfriedensbruch 4 Wochen Gefängnis, gegen Kerling und Henningsmeier wegen Hausfriedensbruch und Aufreißung 14 Tage Haft; gegen Jürgen wegen Hausfriedensbruch 14 Tage Haft, gegen Jürgen wegen Hausfriedensbruch 14 Tage Haft, gegen Jürgen wegen Hausfriedensbruch 14 Tage Haft. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Schmidt, welcher sehr gut vertheidigt hat.

19. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

20. Jan. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

21. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

22. Jan. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

23. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

24. Jan. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

25. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

26. Jan. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

27. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

28. Jan. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

29. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

30. Jan. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

31. Jan. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

1. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

2. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

3. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

4. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

5. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

6. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

7. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

8. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

9. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

10. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

11. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

12. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

13. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

14. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

15. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

16. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

17. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

18. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

19. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

20. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

21. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

22. Febr. (Arbeiterversammlung.) Sonntag, den 10. hielten wir eine Arbeiterversammlung im Kolosseum ab, welche sehr stark besucht war. Freund Rader referirte über die Agitation des Allg. deutsch. Reichsvereins zu Aller Zufriedenheit, und obgleich ich zur Interpellation aufstehende, indem mehrere Gegner aufstehend waren, wurde dem doch nicht entbrochen. Nach diesem erfolgte eine Kritik unserer Parteigenossen Benzl über den Postartikel: „Am Jahreswechsel, in dem „Zittener Nachrichten“ in Nr. 2 und 3. Reichlicher Beifall lohnte den Sprecher. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

23. Febr. (Vollversammlung.) Am 10. Januar hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Vernehmung über die Vereinigung beider Fraktionen der Social-Demokratie.“ Die Verhandlung wurde der Wunsch geäußert und mit Freuden begrüßt, daß die Vereinigung baldmöglichst in Stande kommen möge. Mit social-demokratischem Gruß B. Warkle, Schriftführer.

* Wiedemann ist die Arbeiter-Partei, nachdem dieselbe von den Richtern nicht verurtheilt worden, in den Mann gehen. Dem Restaurateur und Schankwirth Oßneren in Berlin ist unter Strafe des Konzeptsentziehung verboten worden, den Gesang derselben in seinem Lokal zu dulden.

Thomas Münzer.

(Fortsetzung.)

Münzer war sehr bereit. Aber erst mitten im Schwitzen der glühend gewordenen Revolution wurde Münzer klar im Ausdruck; jedes Wort ein Hammerschlag. Er haite sich nicht bloß in die alten Propheten hineingelassen, sondern es war selbst in ihm etwas von ihrem Geist und ihrem Wesen. Neben diesem Feuer des Vortrags hatte er jedoch einen Vortheil der Darstellung mit Luther gemein, ja er war noch stärker darin. Ganz zu Hause nämlich in den heiligen Schriften, verstand er es, aus denselben Waffen für seinen Zweck zu schmieden, Donnerkeile gegen das Bestehende, gegen Kirche und Staat, und wenn er so mit feurigen Bibelprüden und Bildern vom Rednerstuhl gewitterte, da stand und hing das Volk am Munde, am Blick, an jeder Bewegung des demokratischen Predigers als eines Propheten.

So predigte er eines Tages gegen die „Abgötterei des Uebermenschen“. Die Kapelle zu Kellerbach, nicht weit von Alstedt, war ein besuchter Wallfahrtsort. Das von Münzer's Predigten erhigte Volk machte drohende Kundgebungen gegen dieselbe. Münzer warnte den Klausner, der des Gottesdienstes daselbst wartete, hinwegzuziehen, ehe er unter der Wuth des Volkes litte. Dieser folgte der Warnung noch zu rechter Zeit; denn gleich darauf zog ein Haufe Alstedter hinaus, zerschlug die Bilder und brannte die Kapelle aus. Herzog Johann zu Weimar wollte dieses Unmuthes halber in Städtlein und Flecken fallen; Tag und Nacht sahen die Einwohner in Angst, und Münzer hat den Fürsten, sein eigen Volk nicht scheuen machen zu wollen wegen eines Varienbildnisses. Die zur Rechenschaft Vorgeforderten, der Geleitsmann, der Kottmeister und mehrere Bürger, stellten sich nicht am Hofe zu Weimar, sondern verteidigten durch Münzer's Feder, „was wider den Teufel zu Kellerbach geschehen sei“, erboten sich, an Leib und Gut zu stehen, was man ihnen ansage; doch „den Teufel zu Kellerbach wollen sie nicht antworten, noch die, welche ihn zerstückt, überantworten.“

Die beiden sächsischen Fürsten, Friedrich und Johann, kamen selbst nach Alstedt, und Münzer mußte vor ihnen auf dem Schlosse predigen. Er sprach vor den Fürsten so lähn als je. Er forderte sie nochmals auf, die Abgötterei aufzuräumen. Er berief sich auf Christi Ausspruch, selbst auf Luc. 19, Matth. 18, auf den Apostel Paulus, 1. Cor. 6, für seine Forderung, daß man die gottlosen Regenten, sonderlich Pfaffen und Mönche tödten solle, welche das heilige Evangelium Ketzerei schelten. Die Gottlosen haben kein Recht, zu leben, außer was ihnen die Auserwählten gönnen wollen (2. Cor., 23.); wo die Fürsten die Gottlosen nicht vertilgen, so werde ihnen Gott ihr Schwert nehmen. Die ganze Gemeinde habe die Gewalt des Schwertes, und der wolle das Regiment selber haben, denn alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sei. Alle Winkel seien voll eitel Heuchler, und keiner so lähn, daß er die rechte Wahrheit sagen möchte. Die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei seien die Fürsten und Herren, sie nehmen alle Kreaturen zum Eigenthum, die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gemüth auf Erden, Alles müsse ihr sein. Darüber lassen sie denn Gottes Gebot ansprechen unter die Armen und sprechen: Gott hat geboten, du sollst nicht stehlen! Für sich selbst aber halten sie dieses Gebot nicht dienlich; darum schinden und schaben sie den armen Knechtmann, den Handwerksmann und Alles, was da leidet. Wenn er sich dann vergreife an dem Allergeringsten, so müsse er hängen. Dazu sage dann der Doktor Lägner Amen. „Die Herren,“ rief er, „machen das selber, daß ihnen der arme Mann feind wird. Die Ursache des Aufwuhers wollen sie nicht weg thun, wie kann es in die Länge gut werden? Ach, lieben Herren, wie häßlich wird der Herr unter die alten Töpfe schmeißen mit einer eisernen Stange! So ich das sage, werde ich aufreißerisch sein. Wohl hin.“

Münzer fühlte sich ganz wie ein alttestamentlicher Prophet, der im Namen Jehova's zu sprechen sich berufen glaubte, wo die Andern schwiegen. Er ließ diese Predigt auch schriftlich drucken. Aber dieser Druck hatte die Folge, daß auf Befehl des Herzogs Johann Münzer's Drucker das Land verlassen mußte.

Münzer empfand das sehr hoch. Er begehrt, schrieb er unterm 13. Juli 1524, daß man ihn nicht hindern möge, dasjenige vor aller Welt frei zu veröffentlichen, was er aus göttlicher, unerschütterlicher Zeugnis erlernt. Die Fürsten seien gehalten, in Acht zu nehmen, was er ihnen aus göttlicher Offenbarung anzeige.

Es wurde ihm verboten, irgend etwas von sich drucken zu lassen, das nicht zuvor durch die Censur der sächsischen Regierung zu Weimar gegangen wäre. Unter der Bedrängung und Gefahr wachte Münzer die Kühnheit. Er ließ in der nahen Reichsstadt Wülfnshausen eine seiner sächsischen Schriften drucken. Lieben Gesellen, sagt er darin, unter Hinweisung auf das 23. Kapitel des Jeremia's, gleich auf dem ersten Blatte, „lieben Gesellen, laßt und das Loch weit machen, auf daß alle Welt sehen und greifen möge, wer unsere großen Hansen sind, die Gott also zum gemalten Männlein gemacht haben.“ Auf dem Titel nennt er sich Thomas Münzer mit dem Hammer, nach der Stelle des Jeremia's (23, 9). „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ und als Motto gebraucht er mit einer kleinen Variation zwei Verse desselben Propheten (1, 10 und 18.); „Nimm wahr, ich habe meine Worte in deinem Mund gesetzt, ich habe dich heute über die Leute und über die Reiche gesetzt, auf daß du andauerst, zerbrechst, zerstreust und verwirrest, und bauest und pflanzest. Eine eisernes Hammer wider die Könige, Fürsten und Pfaffen und wider das Volk ist dargestellt. Sie mögen streiten, der Sieg ist wunderbar zum Untergang der stolzen, gottlosen Tyrannen.“ Am Ende sagt er: „Die ganze Welt muß einen großen Stoß aushalten; es wird ein solch Spiel angehen, daß die Gottlosen vom Stahl zerstückt, die Niedrigen aber erhöht werden.“

Jetzt trat auch Luther offen wider Münzer herauf mit einem in den Druck gegebenen „Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufreißerischen Geist“. Da die falschen Propheten die Sache nicht im Wort bleiben lassen wollen, sondern denken, mit der Faust sich drein zu begeben, und sich mit Gewalt wider die Obrigkeit zu setzen, so bitte er die Fürsten, solchem Unfug zu wehren und dem Aufruhr zuvorkommen. Die Faust soll gehalten oder stracks zum Land hinaus! Das solle der Fürsten Spruch an die Propheten sein. Der Satan wirke durch die irtigen Geister.“

Münzer hatte dem Reformator zu Wittenberg offen vorzugeschrieben, derselbe liefere die dem Papp entriessene Kirche den Für-

An die Parteigenossen und social-demokratischen Wähler im 9. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise!

Da ich nach Verdrängung der diesmaligen Reichstagskassen (Ende dieses Monats) für längere Zeit meinen Aufenthalt im östlichen Holstein nehmen werde, zunächst jedoch überall, so viel mir möglich, einen Bericht über die Thätigkeit des Reichstags zu geben gedenke, so ersuche ich alle Freunde und Parteigenossen, denen es möglich ist, in ihrem Ort oder in der Nähe desselben ein Versammlungslokal zu bekommen, unverzüglich Herrn L. Drogand in Hamburg, St. Pauli, Spielbudenplatz 12, Anzeige davon zu machen, da er selbe das nöthige Arrangement treffen wird, damit die Agitation der Reichsfolge nach ohne unnöthige Zeit- und Geldverluste erfolgen kann. Mit social-demokratischem Gruß D. Reimer, Reichstagsabgeordneter.

